

9. VIII. 1916

[Der Geschäftsgang der ungarischen Mühlen.] Ueber die Lage der ungarischen Mühlen erhalten wir aus Fachkreisen folgende Darstellung: Der Monat August brachte den Beginn der mit Sehnsucht erwarteten neuen Kampagne. Keine auf das Höchste gespannte Anstrengung zum Erfassen der geschäftlichen Konjunktur wie ehemals: Inhalt und Umfang des Begriffes sind ausgewechselt und Kampagne heißt heute der Zeitpunkt, an dem die neue Ernte glücklich unter Dach und Fach gebracht ist. Die Mühlen sind reglementiert, bereit, auf der gebundenen Marschroute vorwärts zu schreiten. Als im vergangenen Jahre zur einheitlichen Aufnahme der Brotsfrüchte und Verteilung der Mahlprodukte die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft ins Leben gerufen wurde, herrschte manche Befürchtung, wie die an volle Bewegungs- und Aktionsfreiheit gewöhnte Industrie und der Handel und das mit einem Monopol ausgestattete Institut ohne Reibung zusammenwirken sollen. Diese Besorgnisse wurden erfreulicherweise bald zerstreut. Kleine Unebenheiten des Anfanges wurden bald geglättet. Der Aufgabe konjunktureller Kombinationen sind die Mühlen entzogen und es ist

für sie nunmehr der Umstand von überwiegender Wichtigkeit, in welchem Ausmaße sie Beschäftigung erhalten werden. Im allgemeinen kann die Ernte als mittel gut bezeichnet werden. Der Weizen ist von derart hervorragender Qualität, wie dies seit 1911 und lange Jahre vor diesem Zeitpunkt nicht der Fall gewesen ist; der Roggenertrag ist über mittelgut, Gerste gut mittel, beide von tadelloser Qualität, und das Plus bei diesen Sorten deckt den Weizenausfall infolge der geringeren Anbaufläche. Die neuen Mahlprodukte werden dem Konsum, für den alle drei Edelgetreidesorten in Betracht kommen, Befriedigung geben. Der neue Maximalpreis von feinem Backmehl, das als Luxusartikel bezeichnet werden kann, wurde erheblich, jener vom Kochmehl etwas höher gestellt als im Vorjahre. In einsichtsvoller Erkenntnis der Lage hat die Regierung das Brot als solches nicht verteuern wollen und ließ den vorjährigen Maximalpreis von Brotmehl unverändert, trotzdem es bei der geringeren Ausmahlung — 80 Prozent statt bisher 82 Prozent — besser sein wird. Der Kleiepreis wurde von 17 K. 50 H. auf 25 K. gesteigert, und im Hinblick auf die hohen Fleisch- und Fettpreise wird der verteuerte Kleiepreis von den Landwirten willig bezahlt. Mit Rücksicht auf die ständige Erhöhung der Kosten der Arbeitskräfte und Materialien, die neuerdings mit 30 bis 35 Prozent nicht zu hoch veranschlagt ist, unterbreiteten die Mühlen die Bitte auf angemessene Erhöhung des Mahllohnes, die indessen nicht bewilligt wurde. Die Ergebnisse des ersten Halbjahres waren für die Mühlen im allgemeinen nicht günstig, für Mühlen außerhalb der großen Produktionsgebiete ausgesprochen ungünstig. Inwieweit der Ausfall noch wettgemacht werden kann, hängt von der Ausnützung der Leistungsfähigkeit ab, und in Ansehung der befriedigenden Ernte hofft man allgemein auf eine entsprechend reiche, ausgiebige Beschäftigung.